



Gelungenes Experiment.



Monteverdi e il suo tempo: Werke von Monteverdi, Castello, Merula, Marini u. a.; Guillemette Laurens (Mezzosopran), Ensemble Capriccio Stravagante, Skip Sempé; *deutsche harmonia mundi/BMG-Ariola CD 77220 (WD: 70'32'') DDD*
Aufnahmedatum: 1990
Klangbild: Direkt, präsent.
Fertigung: Teilweise unpräzise Übersetzungen im Booklet.

Es ist verdienstvoll, sich in unserem Musikleben auch einmal um die Komponisten zu kümmern, die nicht ständig in den Konzertprogrammen und in den Plattenkatalogen auftauchen, um diejenigen, für welche die Musikgeschichtsschreibung die phantasievolle Bezeichnung „Kleinmeister“ erfunden hat. Das vorzügliche, hierzulande viel zu wenig bekannte Ensemble „Capriccio Stravagante“ hat, dem CD-Titel getreu, sich der Komponisten angenommen, die heute im Schatten Monteverdis stehen und einer breiten Öffentlichkeit vorenthalten werden. Die vorliegende Einspielung stellt Solomadrigale Monteverdis Instrumentalkompositionen seiner Zeitgenossen gegenüber.

Dem Einfluß der Instrumentalmusik auf die Vokalmusik hat man in dieser schönen Aufnahme in mehrfacher Hinsicht Rechnung getragen; zum einen durch die Gegenüberstellung der beiden Gattungen, zum anderen durch das gelungene Experiment einer rein instrumentalen Wiedergabe der Madrigale „Si vittorie belle“ und „Zefiro torna“ Monteverdis. Die Mezzosopranistin Guillemette Laurens beeindruckt durch klare, bewegliche Stimmführung und unmanierierten, engagierten Vortrag; das auf historischen Instrumenten spielende Ensemble musiziert lebhaft, mit Sinn und Gefühl für den dramatisch-emotionalen Charakter der Werke Monteverdis und auch für die virtuose Wendigkeit der Instrumentalmusik der Zeitgenossen. In den Continuo-Partien wird überaus lebendig artikuliert, aber ein wenig mehr Gewicht auf der Baßstimme hätte nicht geschadet. Einzig der vom Leiter des Ensembles Skip Sempé auf dem Cembalo gespielten Toccata Frescobaldis fehlt es etwas an agogischer Spannung und instrumentaler Spielfreudigkeit.

Gerd Hüttenhofer



Spannend und lebendig.



Lo Gai Saber, Troubadours und Spielerleute 1100-1300; Camerata Mediterranea, Joël Cohen; *Erato/East West Records CD 2292-45647-2 (WD: 60'04'') DDD*
Aufnahmedatum: 1990
Klangbild: Präsent, räumlich, leichtes Bandrauschen.
Fertigung: Trotz etwas ungeschickter Übersetzung instruktives Begleitheft mit allen Texten.

The Last of the Troubadours; Martin Best Medieval Ensemble, Martin Best; *Nimbus/Aris-Ariola CD 882 928-909 (WD: 42'16'') ADD*
Aufnahmedatum: 1981
Klangbild: Sauber und ausgewogen.
Fertigung: Begleitheft nur in Englisch.

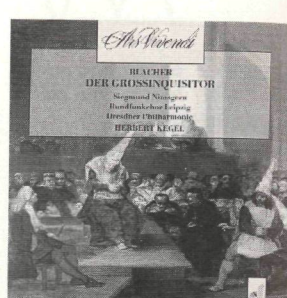
Es ist nicht eben leicht, sich heute wieder mittelalterlicher Musik zu nähern. Die beiden hier angebotenen Einspielungen spiegeln denn auch lebhaft wider, welche Freiheit im Zugang und der Wiedergabe gerade diese Musik uns heute bietet. Das Defizit an lebendiger Erfahrung kann aber auch als Vorteil genutzt werden. Und dies hat Joël Cohen mit seinem vorzüglichen Ensemble getan. Die Minnelieder der altfranzösischen und katalanischen Troubadours des Spätmittelalters sind zum größten Teil ohne Melodien und Instrumentalbegleitung überliefert. Also wurden folgerichtig, wie im Mittelalter, andere Melodien „entliehen“. Cohens Ensemble hat hier Überzeugendes geleistet: Die anspruchsvolle Bildersprache der Texte wurde ernst genommen. Anne Azemas natürlicher und unverfärbter Sopran bringt diese Lieder mit Ausstrahlung und bewegender Spontaneität; dies gilt auch für die feinfühligere und differenzierte Instrumentalbegleitung.

Einen etwas anderen Weg beschritt Martin Best bei seiner Einspielung, einer Wiederveröffentlichung, die sich dem Troubadour Guirot Riquiers (1230-1292) widmet. Best geht die Lieder mit festem Zugriff an, pragmatisch, je nachdem, was die Melodie seiner Meinung nach erfordert, ohne daraus ein Evangelium zu machen. Das Resultat ist eine manchmal etwas derbe Präsentation. Das kleine Ensemble legt zu großen Wert auf die rhythmische Komponente und drängt die Anschaulichkeit der Texte gelegentlich arg in den Hintergrund. Man spürt bei Cohen mehr von der lebendigen Auseinandersetzung, mehr von dem Zusammenprall unserer Gegenwart mit einer vergangenen Zeit.

Gerd Hüttenhofer



Aus Zeiten der Finsternis.



Blacher, Der Großinquisitor – Oratorium nach Dostojewski für Bariton, Chor und Orchester; Siegmund Nimsgern (Baßbariton), Rundfunkchor Leipzig, Dresdner Philharmonie, Herbert Kegel; *Ars Vivendi/Magna Berlin CD 2100234 (WD: 59'34'') DDD*
Aufnahmedatum: 1985
Klangbild: Direkt, substanzreich, kantig.
Fertigung: Gut.

Dittrich, Engführung für Sopran, sechs Vokalisten, sechs Instrumentalisten, Orchester, Tonband und Live-Elektronik nach Texten von Paul Celan; Sigune von Osten (Sopran), div. Solisten, Dresdner Philharmonie, Herbert Kegel; *Ars Vivendi/Magna Berlin CD 2100237 (WD: 58'38'') DDD*
Aufnahmedatum: 1988
Klangbild: Weitläufig, geringfügig fern.
Fertigung: Gut.

Unbeabsichtigt wurden diese beiden Veröffentlichungen zum „In memoriam“ für Herbert Kegel, den zu DDR-Zeiten unermüdlichen Vorkämpfer für alles undogmatisch Neue, der Ende 1990 aus dem Leben schied. Beide Werke sind auf spezifische Weise „engagierte Musik“. Boris Blacher schrieb sein Oratorium nach Dostojewski während des Zweiten Weltkrieges für die Schublade, ein holzschnittartiges, dabei – gemessen am bekannten Stil Blachers – überraschend eindringliches Werk, das den Machtmißbrauch durch die verblüffende, sanfte Pointe anprangert. Die sehr lebendige, lediglich in den Sopranen ein wenig glanzlose Wiedergabe kann ein Plädoyer für eine Wiederentdeckung sein.

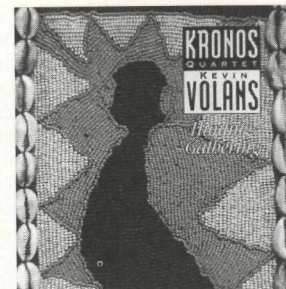
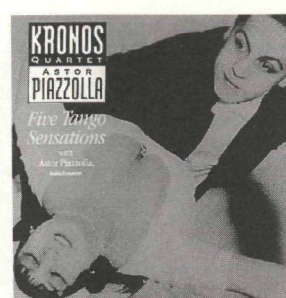
Paulheinz Dittrichs 1981 in Donaueschingen uraufgeführte „Engführung“ benutzt für ein technisch weit gefächertes und nuancenreiches Klangspektrum Texte von Paul Celan, die auf typisch verschlüsselte Weise Bilder des Holocaust sowie die Ermordung Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs thematisieren. Dittrich formuliert textliche und musikalische Akzente mit großem Spannungsbogen und emotionalem Impetus, ohne dabei aber ins Plakative abzugleiten, was ja solcher Musik oft droht. Aber Celans Gedichte sind an sich schon musikgesättigt, bedürfen eigentlich keiner „Vertonung“ – ein Problem, das auch Dittrich letztlich nicht ganz überzeugend bewältigen konnte.

Hartmut Lück

NEUE MUSIK



Zwei Schritte vorwärts, zwei auf der Stelle.



Górecki, Already It Is Dusk (1. Streichquartett), Lerchenmusik, Rezitative und Arien für Klarinette, Violoncello und Klavier; Kronos Quartet, London Sinfonietta Soloists; *Nonesuch/East West Records CD 7559-79257-2 (WD: 40'28'') DDD*
Aufnahmedatum: 1989/90

Lutoslawski, Streichquartett; Kronos Quartet; *Nonesuch/East West Records Maxi-CD 7559-79255-2 (WD: 23'47'') DDD*
Aufnahmedatum: (P) 1990/91

Piazzolla, Five Tango Sensations; Astor Piazzolla (Bandoneon), Kronos Quartet; *Nonesuch/East West Records Maxi-CD 7559-79254-2 (WD: 26'46'') DDD*
Aufnahmedatum: (P) 1990/91

Volans, Hunting: Gathering (Streichquartett Nr. 2); Kronos Quartet; *Nonesuch/East West Records Maxi-CD 7579-79253-2 (WD: 21'14'') DDD*
Aufnahmedatum: (P) 1990/91
Klangbild: Extreme Konturen, aber organisch.
Fertigung: Magere Ausstattung; Text nur englisch.

Joseph Haydn würde seine Freude haben. Denn die von ihm so beispielhaft eingeläutete Gattung Streichquartett lebt auch am Ende des 20. Jahrhunderts nicht nur so vor sich hin, nein, sie ist auch stilistisch jugendlich geblieben, sozusagen auf dem Sprung zum wirklich Neuen, während so manch andere Gattungen nur vor sich hinräumen.

Engagierte Auftraggeber, an ihrer Spitze das Arditti und das Kronos Quartet, treiben die Komponisten zum Notenpapier-Verbrauch und regen dabei auch manch erfrischend musikalische Verjüngungskur an. Zum Beispiel Kevin Volans: der 1949 in Süd-

afrika geborene, in Köln lebende Komponist hat mit „White Man Sleeps“ (auf der gleichnamigen Kronos-Platte) den von allen Kronos-Einspielungen stilistisch ungewöhnlichsten, neuartigsten Eindruck hinterlassen. Nicht durch Forcierung der avantgardistischen Mainstream-Ästhetik mit ihrer zunehmenden Parameter-Differenzierung, sondern durch eine so archaische wie virtuose, afrikanisch beeinflusste Polyrythmik, die in einem lockeren, durchsichtig-schlichten Quartettsatz unmittelbar beeindruckt.

Die hier vorliegende, nur 21 Minuten Spielzeit aufweisende CD mit seinem zweiten Streichquartett „Hunting: Gathering“ aus dem Jahre 1987 ist zwar rhythmisch weniger profiliert, beweist aber, daß Volans auch melodisch, satztechnisch und auratisch neue Wege einschlagen kann, die so transparent wie pointiert und inspiriert sind. Die gleich im ersten Moment eindringliche melodische Phrasenbildung am Beginn des zweiten Satzes etwa entschlüsselt sich erst wirklich nach häufigem Hören, hat aber eine so zwingend-bezaubernde Eleganz, daß man zu einem häufigen Hören auch sofort motiviert wird – was bei manch anderer noch so komplex komponierter Musik ja keineswegs der Fall ist.

Auch das Lutoslawski-Quartett von 1964 hatte zu seiner Zeit stilistisches Neuland erschlossen. Denn Lutoslawski hat wie nur ganz wenige andere Komponisten verstanden, serielle Topoi zu musikalisieren und aus ihrer oft künstlichen dogmatischen Hülle zu befreien, und er hat auch umgekehrt zugleich den wichtigsten Gegengedanken, den der Aleatorik, in eine musikalisch ergiebige Form gebracht. Die „begrenzte Aleatorik“ ist allerdings geistig denkbar weit entfernt von Cages Philosophie – sie erlaubt eigenwillig-polyrhythmische Prozesse, indem für jeweils kurze Zeit die präzise auskomponierten Einzelstimmen in autonomen Tempi ablaufen. Die gestische Individualität, die David Harrington, John Sherba, Hank Dutt und Joan Jeanrenaud dabei an den Tag legen, ist stets auf dem Sprung zur Metamorphose der Durchdringung, der schöpferischen Umformung der sperrig gegeneinander gespannten Kräfte zu einem vielfältig vibrierenden Organismus.

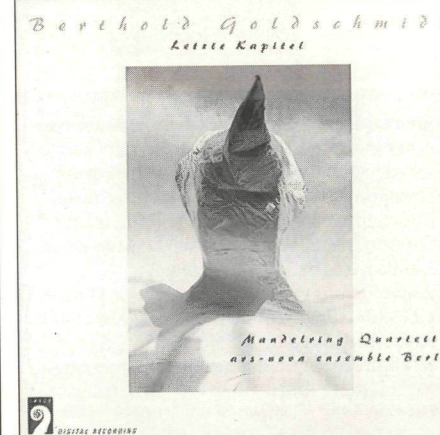
Verglichen mit der musikgeschichtlichen Brisanz dieser beiden Aufnahmen müssen die beiden anderen eher als lau und sekundär bezeichnet werden. Denn die „Five Tango Sensations“ von Astor Piazzolla sind in ihrer Inspirationskraft und ihrem Biß leider sehr fern von so herausragenden Piazzolla-Platten wie „Révolution du Tango“ oder „Libertango“ (Polydor 2480161 und 2473042). Seine musikalischen Partner, denen Piazzolla oft gleichwertige Parts zu komponieren wußte, sind bloßer Sound-Geber; die rhythmischen und polyphonen Kapazitäten des Kronos-Quartet liegen damit ziemlich brach.

Henryk Mikolaj Góreckis „Lerchenmusik“ und sein erstes Streichquartett sind in ihrer sparsamen Plastizität zwar hervorragend interpretiert, aber die Musik wirkt allzu austauschbar, zu wenig persönlich gestaltet. Die Vokabeln eines gemäßigten Postserialismus treten stilistisch auf der Stelle – ein Phänomen, das sich heute nicht nur in Polen findet.

Hans-Christian von Dadelsen

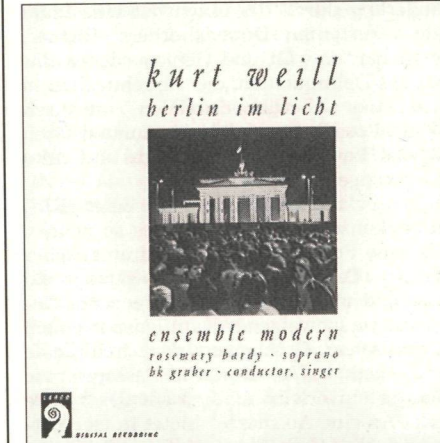


WELTPREMIERE
BERTHOLD GOLDSCHMIDT



Letzte Kapitel (1931)/Belsatzar (1985)
 Streichquartett Nr. 2 (1936)/Nr. 3 (1989)
 LARGO CD 5115

KURT WEILL „BERLIN IM LICHT“
 ENSEMBLE MODERN/HK GRUBER



„Die interessanteste Aufnahme zum Weill-Jahr.“
 (Süddeutsche Zeitung)
 LARGO CD 5114

CLEMENTI-TRIO KÖLN

Fanny Mendelssohn/Rebecca Clarke
 LARGO CD 5103
 Zemlinsky/Schönberg
 LARGO CD 5111
 Tailleferre/Milhaud/Schostakowitsch/
 Roslavets
 LARGO CD 5112

im Vertrieb bei
 east west records gmbH Hamburg



BÜHNENWERKE



Theater vor dem inneren Auge.



Henze, Le Miracle de la rose, Musik für einen Klarinettenisten und dreizehn Spieler, An eine Äolsharfe, Musik für konzertierende Gitarre und fünfzehn Soloinstrumente; Hans Deinzer (Klarinette), David Tanenbaum (Gitarre), Ensemble Modern, Hans Werner Henze; *deutsche harmonia mundi/Aris-Ariola* CD 882 939-909 (WD: 46'51'') ADD/DDD **Aufnahmedatum:** 1986, 1987 **Klangbild:** Deutlich genug, aber geringfügig fern. **Fertigung:** Tadellos.

Nach „El Rey de Harlem“ erhielt „Le Miracle de la rose“ von Hans Werner Henze als zweites Werk den Untertitel „imaginäres Theater“, und in der Tat liegt dem Stück die Schlußepisode des gleichnamigen Romans von Jean Genet zugrunde, ein Wachtraum des Ich-Erzählers über die fantastische Wanderung durch die Innenwelt eines zum Tode verurteilten Doppelmörders: Richter, Geistlicher, Anwalt und Henker suchen das Herz des Delinquenten, das sie schließlich in Form einer überdimensionalen, unirdisch schönen Rose finden – und im hemmungslosen Haß des Law-and-Order-Systems auf alles Andersartige zerstören.

Henze erfand hier, in der Form eines „Klarinettenkonzertes“ (wenn man es so nennen will), eine Folge lyrischer und dramatischer Szenen, Tanz- und Genre-Sätze von berückender Klangphantasie, sprechende Gesten und verschweigende Kantilenen in einem musikalischen Geschehen, dem halbtone Wendungen und aleatorische Passagen wie beiläufig einverleibt sind. Auch das zweite Werk „An eine Äolsharfe“ bietet in vier Sätzen nach vier Gedichten von Eduard Mörike solche Verflechtungen von imaginiertem Wort und Bild in kurzen musikalischen Szenen.

Die mal zerbrechliche, mal sinnenfroh derbe, meist aber sehr zarte Klangwelt wird vom Ensemble Modern mit äußerster Delikatesse realisiert und als intime Gedanken- und Bilderwelt ausgeleuchtet. Hans Deinzer entlockt seinen drei Instrumenten (A-, Es- und Baß-Klarinette) ein betörendes Farbenspektrum in subtilster Formulierung bis dramatischergehetzter Zuspitzung; David Tanenbaum, Widmungsträger der „Äolsharfe“, hat sich auf die verhalten glühende Intensität des Werkes glänzend eingestellt. Ein beeindruckendes und anrührendes Komponistenporträt.

Hartmut Lück



Musiktheater als „Endspiel“.



Rihm, Die Hamletmaschine; Kurt Müller-Graf (Hamlet I), Rudolf Kowalski (Hamlet II), Johannes M. Kösters (Hamlet III), Gabriele Schnaut (Ophelia), Carmen Fuggiss, Ulrike Sonntag, Martina Borst (Ophelia-Doubles, Marx/Lenin/Mao, Stimmen aus dem Sarg) u.a., Chor und Orchester des Nationaltheaters Mannheim, Peter Schneider; *Wergo* 2 CD 6195-2 (WD: 92'03'') AAD **Aufnahmedatum:** 1987 **Klangbild:** Direkt, deutlich und plastisch. **Fertigung:** Tadellos.

Hainer Müllers Text „Die Hamletmaschine“ von 1977 ist ein gedanklicher Extrempunkt, ein „Endspiel“ der Dramatik: Es gibt keine durchlaufende Handlung und keine verteilten Rollen mehr; die Zeit hat sich zur Kugel verklumpt, und vielfach übereinander geschichtete Bilder ziehen als imaginäres Theater vorüber.

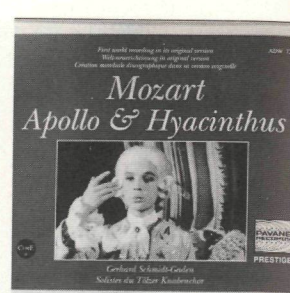
Dieser offene, fragmentierte, halluzinatorische Text bietet zweifellos für einen Komponisten große Anreize, und daß gerade Wolfgang Rihm danach griff, nimmt nicht wunder, bevorzugt er doch bei der Textwahl Fragmentarisches, Unfertiges, Schizophrenes. Aber Rihm, impulsiv und intellektuell gleichermaßen, sah auch die Gefahr, durch Musikalisierung diese Vorlage festzulegen, zu glätten. Mit seiner teils ungestümen, teils exzessiv lyrischen, durch Zitate und Scheinzitate „verschmutzten“ und damit ebenfalls „offenen“ Musik gelang es ihm, diesen sperrigen Text zu „packen“ und bei der Uraufführung der „Hamletmaschine“ im Nationaltheater Mannheim am 30. März 1987 (die vorliegende Einspielung entstand bei den Proben) einen starken Erfolg zu erzielen.

Das von Peter Schneider – offensichtlich nicht nur ein Mozart- und Wagner-Dirigent! – hervorragend präparierte Mannheimer Ensemble und Orchester kann auch auf der Platte überzeugen: ausgezeichnete Textverständlichkeit, plastische Formulierung, farbige Szenerie, dramatische Wucht. Gabriele Schnaut als Ophelia bot mit ihrem artistisch-leuchtkräftigen Sopran eine Glanzleistung, die man sich per CD gern in Erinnerung ruft. Die drei prägnanten Hamlet-Darsteller und der Chor runden eine bestechende Ensemble-Vorstellung ab. Die vorherige Lektüre des Textes (im Booklet abgedruckt) empfiehlt sich jedoch als Einstimmung auf ein ungewöhnliches, phantasiegesättigtes Werk der neueren Musikdramatik.

Hartmut Lück

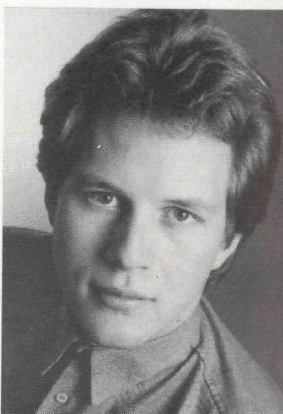


Mozarts Schuldrama vom Jahr 1767 in original „männlicher“ Besetzung.



Mozart, Apollo et Hyacinthus KV 38 (Gesamtaufnahme in lateinischer Sprache); Markus Schäfer (Oebalus), Christian Fliegner (Melia), Sebastian Pratschke (Hyacinthus), Christian Günther (Apollo), Philipp Cieslewicz (Zephyrus), Christian Immler (Sacrificulus Apollinis), Ensemble Baroque de Nice, Gerhard Schmidt-Gaden; *Pavane/Disco Center* 2 CD ADW 7236/37 (WD: 80'44'') DDD **Aufnahmedatum:** 1990 **Klangbild:** Klar, unverfärbt, gute Präsenz. **Fertigung:** Einwandfrei. Begleittext nur französisch/englisch. **Vergleichseinspielung:** DG 2707 129 (Leopold Hager).

Markus Schäfer



Gerhard Schmidt-Gaden



Fotos: Dannemann, FF-Archiv

Über diese Komposition des elfjährigen Mozart haben sich einstmalen Autoritäten wie Hermann Abert recht abfällig geäußert, sie fanden das Werk frostig und konventionell. Man mag auch finden, daß dieses für das Salzburger Jesuitentheater geschaffene Schuldrama betont „artig“ und dadurch etwas steif geraten ist. Trotzdem lohnt sich die Bekanntschaft mit dem Werk, denn immer wieder bricht der Einfallsreichtum des jungen Genies durch: etwa in der originellen Intrada, oder im empfindungsvollen Zwiegesang von Sopran und Tenor („Natus cadit“). Im Großen stimmt jedoch die Feststellung, daß sich Mozart hier sehr deutlich am italienischen Schema orientiert hat (aus diesem Grund ist auch gegen die italienische Aussprache des Lateinischen, wie sie in dieser Aufnahme verwendet wird, kein Einspruch zu erheben).

„Apollo und Hyacinthus“ ist das früheste Zeugnis von Mozarts szenischem Musikschaffen. Die belgische Plattenfirma Pavane Records bringt das Werk als „Welt-Neuerscheinung“ heraus. Diesem Anspruch genügt das Unternehmen freilich nur dann, wenn man die Salzburger Aufnahme unter Leopold Hager (DG) nicht kennt oder nicht gelten läßt. Vermutlich ist letzteres der Fall, denn Hager hat die Sopran- und Altpartien von weiblichen Gesangskräften darstellen lassen. Da es in der Schulooper jedoch nur Knaben- und Männerstimmen gab, kommt die Neueinspielung mit Solisten des Tölzer Knabenchors auf alle Fälle der originalen Besetzung von 1787 wesentlich näher. Diesem entschiedenen Vorzug steht allerdings das Negativum gegenüber, daß die Knabenstimmen oftmals an die Grenzen ihrer Möglichkeiten getrieben werden. Zum Beispiel ist die Altpartie des Apollo so tief gelegen, daß der Knabensolist alle Mühe hat, die wichtigsten Töne zu erhaschen. Offenbar waren zu Mozarts Zeiten die Knabenstimmen weit mehr auf Virtuosität geschult als heute. Von den beiden „erwachsenen“ männlichen Solostimmen ist nur dem König Oebalus eine größere Aufgabe zugewiesen. Markus Schäfer erfüllt sie mit wohlklingendem Tenor. Gemeinsam mit dem Barockorchester Nizza unter Gerhard Schmidt-Gadens Leitung gelangt das Werk in lebhafter, keinen Moment langatmiger Weise zur Geltung. Daß bei einer Mozart-Aufnahme, die maßgeblich von deutschen Künstlern bestimmt ist, Kommentar und Text nur in französischer und englischer Sprache mitgeliefert werden, geht eigentlich nicht an.

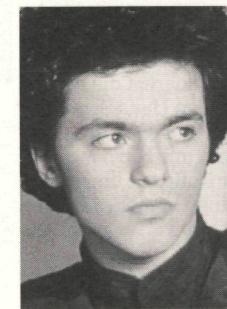
Clemens Höslinger



PREIS DER DEUTSCHEN SCHALLPLATTENKRITIK

VIERTELJAHRESLISTE 3/1991

SINFONIEN UND KONZERTE
Hindemith, Sinfonie Mathis der Maler u. a.; Israel Philharmonic Orchestra, Leonhard Bernstein; *DG* CD 429 404-2
Sibelius, Sinfonien Nr. 4 und 5; Pittsburgh Symphony Orchestra, Lorin Maazel; *Sony Classical* CD 46499
Jewgenij Kissin spielt Werke von Mozart, Schostakowitsch, Prokofjew und Rachmaninoff; Jewgenij Kissin (Klavier), verschiedene Orchester und Dirigenten; *RCA/BMG-Ariola* 2 CD 60567



E. Kissin



O. Klemperer

KAMMER- UND KLAVIERMUSIK
Shubert, Impromptus op. 90 und 142; Krystian Zimerman (Klavier); *DG* CD 423 612-2
Kammermusik aus Theresienstadt: Werke von Gideon Klein und Viktor Ullmann; Hawthorne String Quartet, Virginia Eskin; *Channel/Helikon* CD 1691

OPER
Händel, Amadigi; Nathalie Stutzman, Jennifer Smith, Eiddwen HARRY u. a.; Les Musiciens du Louvre, Marc Minkowski; *Erato/East West Records* 2 CD 2292-45490-2
Ligeti, Le Grand Macabre; Dieter Weller, Olive Fredricks u. a.; Sinfonieorchester des ORF, Elgar Howarth; *Wergo* CD 6170
Rossi, Orfeo; Agnès Mellon, Monique Zanetti u. a.; Les Arts Florissants, William Christie; *harmonia mundi France/Helikon* 2 CD 901348/60
Schreker, Der ferne Klang; Gabriele Schnaut, Thomas Moser u. a.; RSO Berlin, Gerd Albrecht; *Capriccio* 2 CD 60024

LIEDER UND CHORWERKE
Gesualdo da Venosa, Tenebrae (Responsorien); Hilliard Ensemble; *ECM New Series/Polygram* CD 843 867

Händel, Theodora; Roberta Alexander, Jochen Kowalski u. a.; Concentus musicus Wien, Nikolaus Harnoncourt; *Teldec/East West Records* CD 2292-46447-2
Andreas Schmidt singt Lieder von Brahms, Wolf und Mahler; Andreas Schmidt (Bariton), Cord Garben (Klavier); *DG* CD 431 649-2

ORGEL- UND CEMBALOMUSIK
Patti, Sonaten für Cembalo; Diana Petech (Cembalo); *Nuova Era/Fono Münster* CD 6984
Norddeutsche Orgelmusik: Werke von Bruhns, Böhm, Lübeck; Marie-Claire Alain (Orgel); *Erato/East West Records* CD 2292-45665-2

HISTORISCHE AUFNAHMEN
Schumann, Klavierkonzert a-Moll op. 54, Carnaval, Mac Dowell, Sea Piece op. 55 Nr. 3, Griffes, Roman Sketch op. 7 Nr. 1; Myra Hess (Klavier); *Pearl/Helikon* CD 9463
Schlesische Dirigenten von Weltruf: Walter Domrosch, Otto Klemperer u. a.; *Koch Schwann* CD 311 162

FILMMUSIK
Mancini in Surround: Mostly Monsters, Munders And Mysteries; Mancini Pops Orchestra, Henry Mancini; *RCA/BMG Ariola* CD 60471

WORT
Herman Melville, Moby Dick (Texteinrichtung Hanjo Kesting); gelesen von Rolf Boysen; *DG Hörbuch* 435 200-4
Wolfdietrich Schnurre, Mein Leben als Zeitgenosse; Gelesen von Gert Westphal; *Cottas-Hörbühne* ISBN 3-12-761 290-7

KINDER- UND JUGENDPLATTEN
Maria Seidelmann, Die honiggelbe Kutsche; *Schwanni/Patmos* 22259/847 184

JAZZ
Stan Getz, Serenity; *EmArcy/Polydor* 838 770
The Harper Brothers, Artistry; *Verve/Polydor* 847 956
Itchy Fingers live; *enja/Aris Ariola* 6076
Warne Marsh, Ne plus ultra; *hatArt* 6063
Pawuito D'Rivera featuring Arturo Sandoval, Reunion; *Messidor/Efa* 15805
Jelly Roll Morton, Centennial: His Complete Victor Recordings; *Bluebird/BMG-Ariola* 82361